

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Für die kleinspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreibach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heine, Dreibach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 18.

Donnerstag, den 11. Februar 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Die Beschreibungen der in 1908 neu erbauten, und bautechnisch veränderten Wohngebäude p. v. zwecks Veranlagung der Gebäudesteuer, liegen auf dem Bürgermeister-Amt, 14 Tage zur Einsicht der Gebäudeeigentümer mit dem Bemerken:

1. daß Reklamationen gegen die geschiedene Veranlagung binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen vom Empfangsbescheid aus gerechnet bei dem Ausführung-Kommissionar schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges eingebracht,
2. daß Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingebracht, ohne weiteres zurückgewiesen werden müssen und
3. daß im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wurde, der Reklamant zu gewärtigen habe, daß ihm die durch die betr. Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Flörsheim, den 30. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Laub.

Um den arbeitenden Klassen den Verkehr mit dem Bürgermeisteramt zu erleichtern und unbemittelten Einwohnern Gelegenheit zu geben sich kostenlose Auskünfte einzuholen, insbesondere in Arbeits- und Mietverhältnissen sowie Angelegenheiten der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung wird beabsichtigt zweimal in der Woche, Abends eine Dienststunde versuchsweise einzufügen.

Vom 11. Januar ds. Jrs. ab wird an jedem Montag Abends von 6 bis 7 Uhr auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — ein Beamter anwesend sein, der die betr. Auskünfte kostenfrei erteilt und Schriftsätze onfertigt.

Durch diese Einrichtung werden die Einwohner nicht mehr genötigt in den bezeichneten Angelegenheiten sogenannte Wahladvokaten in Anspruch zu nehmen, die vielfach hohe Gebühren fordern und dabei keine richtige Auskunft erteilen oder nicht sachgemäße Schriftsätze onfertigen.

Flörsheim, den 5. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Laub.

Die Schulaufnahme findet am 1. April statt. Für diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März ds. Jrs. das sechste Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, sind zum Schulbesuche verpflichtet. Außerdem können die Kinder, welche vom 1. April bis 30. Sept. das 6. Lebensjahr vollenden, an dem zur Aufnahme bestimmten Termin nur eingenommen werden, wenn von Seiten der Eltern durch ein ärztliches Attest der Nachweis der genügenden, körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder erbracht, und die Raumverhältnisse in den Schulen die Aufnahme gestatten.

Um die Zahl der zur Aufnahme kommenden Kinder zu vermindern, um frühzeitig die Klasseneinteilung bewirken zu können, bitte ich, die auswärts geborenen Kinder baldmöglichst anmelden zu wollen, unter Vorzeigung des Geburts- und Impfheftes. Die Anmeldung erfolgt am besten während der Schulzeit.

Breg, Rektor.

Zwangs-Versteigerung.

Am 12. ds. Mts., nachm. 3 Uhr werde ich in Flörsheim am Gemeindehause

1 Vertikow, 1 Schrank, 4 Bilder, 2 Sopha, u. a. m.

zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Hochheim, 11. Februar 1909.

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Volales.

Flörsheim, den 11. Februar 1909

M Am Sonntag, den 7. Februar 1909 tagte die alljährliche Generalversammlung der Eingeschriebenen Hülfskassen im Gasthaus zum „Karthäuser Hof“. Die Versammlung gab in ihrem geschäftlichen sowie Wirtshauslichen Teil keinen besonderen Anlaß zur Ausnahme des von dem Vorstand eingebrachten Vortrags „Daß alle der Kasse angehörigen Arbeiter ihre Arbeiter bei der Kasse versichern können, und daß auch jeder hier ansässige Mann, der nachweislich noch 14 Tage vorher einer anderen Kasse angehört hat und ein ärztliches Attest beibringt, ohne Eintrittsgeld in die Kasse aufgenommen werden kann.“ Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, was im Interesse unserer Handwerker und der ganzen Gemeinde zu begrüßen ist. Der Verein verfügt zur Kasse über ein Vermögen von 7100 Mk. und eine Mitgliederzahl von 200 Personen.

Der dritte Vortragsabend des Gewerbevereins fand gestern Abend in der „Kasse“ statt. Der Besuch war wohl in Anbetracht des für Flörsheim besonders aktuellen Themas, ein sehr guter. Der Oberingenieur Kubo von der Dreyer Gasmotorenfabrik sprach über: „Verbrennungsmotoren.“ Begeistert von Rednern, die eine spezielle Firma vertreten nicht ganz unberechtigt Weise mit einem gewissen Misstrauen, hinsichtlich der reinen Sachlichkeit ihrer Ausführungen, waren ein solches Misstrauen, was es vielleicht bei den Zuhörern bestand, schon nach den ersten paar Worten des Referenten geschwunden. Herr Oberingenieur Kubo legte in fließenden Worten die Entwicklung des ganzen Verbrennungsmotorbaues dar, ausgehend in der Hauptsache von den Einrichtungen der beiden Gründer der Dreyer Werke Ingenieur Dr. Otto und Langen. Für die Zuhörer von hauptsächlichster Bedeutung war, was bezgl. der kleinen Motore gesagt wurde. Von 1—8 Pferdestärken kommen hauptsächlich Bruchtas- oder Benzinmotoren in Betracht, von 8—16 Pferdestärken Saug- oder Generatoren-gasmaschinen und von mehr Pferdestärken Dieselmotoren. Die kleinen und leichten Motore, sog. Schnellläufer, sind nicht so sehr zu empfehlen. Interessant war für die Zuhörer wohl auch die an Hand von Projektionen erklärte Bedeutung der Bezeichnung: „Vierviertaktmotore.“ Wenn der Kolben beim Abwärtsgang von Gas und Luft ansaugt, also bei der Vorwärtsbewegung, dann ist das der erste Takt, folgt die Rückwärtsbewegung bis zum Augenblick der stärksten Komprimierung des Gasgemisches: zweiter Takt, Explosion durch Entzündung des Gemisches und Vorwärtsgang des Kolbens: dritter Takt, Zurückgehen des Kolbens durch die lebendige Kraft und Ausstoßen des verbrauchten Gasgemisches: vierter Takt. Reicher Beifall lohnte den Herrn Referenten für seine lehrreichen Ausführungen. — Der Gewerbeverein hofft

Praktisches für seine Mitglieder und deshalb sollten die Handwerker und Gewerbetreibenden alle, wie ein Mann, dem Verein angehören und der größte Saal in Flörsheim müßte bei den Vortragsabenden gerade ausreichen, aber nicht ein Nebenraum die Zuhörer fassen. Leider erkennt man hier noch zu wenig, was dem kleinen Manne frommt. Hoffentlich wird auch das bald anders.

V Der Main ist soweit wieder geflossen, daß er in seinem natürlichen Bette dahinfließt. Still und ruhig zieht der Strom seine Bahn, als sei er der friedlichste Bursche von der Welt und doch haben wir dieser Tage gesehen, daß unser alter guter Main auch recht ungebärdig sein kann. Eine natürliche Wassermühle zeigt das ganze Ufer entlang, den neuen Stand des Wassers an.

T Der sog. „Kleine Befähigungsnachweis“. Einer ganzen Anzahl hies. Handwerker und Gewerbetreibenden ist auf Veranlassung des hies. Volksgewerbevereins die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen und Führung des Meistertitels ohne besondere Meisterprüfung verliehen worden.

n Der Gesangsverein „Längerbund“ veranstaltet am Faschingsmontag und -dienstag 2 große Maskenbälle, bei denen je 8 wertvolle Preise zur Verteilung kommen werden. Montag ist Beginn abends 8 Uhr bei 50 Pfg. Eintritt. Dienstag nachmittags 2 Uhr 11 Uhr durch den Ort, von 3 Uhr ab Tanzmusik bei freier Eintritt, abends 30 Pfg. à Person.

H Vom Mainzer Karneval bekommt der Richt-mainzer wohl das beste Bild bei der in jeder Saison nur einmal stattfindenden Fremdenfeste in der großen Stadthalle, deren prunkvolle Ausschmückung in diesem Jahre eine eigenartige Sehenswürdigkeit darstellt. Während sich an den Faschingsnächten das Mainzer Karnevalsspiel hauptsächlich auf den Straßen abspielt und ihnen den anziehenden Reiz verleiht, ist bei der Fremdenfeste, die am nächsten Sonntag nachmittags vor sich geht, Gelegenheit geboten, den erfindenden Mainzer Humor, seinen Witz und seine Schlagfertigkeit kennen zu lernen. Mainz selbst, seine nahe und weitere Umgegend haben ja auch für eine Uebersättigung von Stoff gesorgt. So kommen auf der Fremdenfeste außer dem ungelungenen Eröffnungsspiel „Die närrische Friedenskonferenz“, die besten Mainzer Karnevalsredner zu Wort, wirksam unterstützt von ausgezeichneten Chorliedern und einer Reihe von hervorragenden solistischen Darbietungen. Das Programm für die Faschingsnächte ist ebenfalls in Vorbereitung und dürfte schon in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

W Die Königl. Eisenbahn-Direktion Mainz gibt bekannt: Vom 9. Februar ds. Jrs. ab werden die rechtsrheinischen D- und Schnellzüge der Strecke Frankfurt a. M. — RbLn über Höchst-Wiesbaden-Mombach-Bingerbrück linksrheinisch nach RbLn geleitet, statt wie bisher über Mainz-Mombach-Bingerbrück. In Bingerbrück wird angehalten in Bingen nicht. Die zwischen Mainz und RbLn über Wiesbaden fahrenden D-Züge 171 und 172, werden linksrheinisch Mainz-Mombach-RbLn geleitet und gelangen nicht nach Wiesbaden. Die rechtsrheinischen Eizüge 47, 48, 55 und 56 fallen für den durchgehenden Verkehr der Strecke Frankfurt a. M. — RbLn aus und verkehren nur zwischen Frankfurt a. M. und Oberlahnstein. Die Eizüge 49 und 52 werden rechtsrheinisch bis Oberlahnstein und von dort über Bock-Dohrtheim-Niederlahnstein-Roblenz nach RbLn geführt. Die Personenzüge der rechtsrheinischen Strecke verkehren nur zwischen Frankfurt a. M. und Oberlahnstein. Die Anschlüsse zwischen Oberlahnstein und Niederlahnstein bzw. Roblenz werden durch Pendelzüge auf der Strecke Oberlahnstein-Höhenheim-Niederlahnstein hergestellt.

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Rathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

Die neue Reichsversicherungsordnung.

In der Reichstags-Sitzung vom letzten Freitag hat Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg höchst bemerkenswerte Mitteilungen über die neue Reichsversicherungsordnung gemacht, die dem lebhaftesten Interesse des Hauses begegneten und es auch in der breiten Öffentlichkeit verdienen.

An der Hand des stenographischen Berichts haben wir nachstehend versucht, die leitenden Ideen des Herrn Staatssekretärs wiederzugeben, dabei aber alle durch die Form der freien Rede und Einwurfe des Hauses bedingten Abweichungen des Redners auszuschließen. Danach führte derselbe etwa folgendes aus:

Der größte Teil der Arbeiten meines Ressorts hat selbstverständlich die Reform der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung beansprucht. Die Reichsversicherungsordnung — so werden wir vielleicht das zukünftige Gesetz nennen dürfen — ist so weit fertiggestellt, daß ich hoffe, es noch im Laufe dieses Monats dem Bundesrat zugehen lassen zu können. Gleichzeitig werde ich es veröffentlichen, so daß die Allgemeinheit dazu Stellung nehmen kann. Die Reichsversicherungsordnung hat sich zur Aufgabe gestellt, unsere

Versicherungsgesetzgebung einheitlich zu kodifizieren.

Ich will offen zugeben, ich selbst habe längere Zeit darüber geschwankt, ob es richtig wäre, diese Kodifikation vorzunehmen, denn an sich bleiben die drei großen Versicherungszweige als gesonderte Organe bestehen. Sie werden nicht zusammengeschmolzen; dieser Gedanke ist aufgegeben. Aber ich bin doch schließlich zu dem Gedanken der Kodifikation gekommen, weil mir in der Organisation eine gewisse Einheitlichkeit unter den drei Versicherungszweigen herstellen wollen, und weil wir außerdem in das jetzt sehr gekünstelte und unburchsichtige und ungleichmäßige Verfahren eine etwas größere Einheitlichkeit bringen wollten. Diese beiden Gesichtspunkte ließen eine einheitliche Kodifikation allerdings als erwünscht erscheinen. Das Ganze ist ein dickes Buch; es sind über 1700 Paragraphen. In unseren bestehenden Versicherungsgesetzen haben wir, namentlich im Krankenversicherungsgesetz, zum Teil außerordentlich lange Paragraphen mit außerordentlich langen Sätzen; wir haben uns Mühe gegeben, bei der neuen Kodifikation Sätze und Paragraphen zu kürzen, und wir glauben, der Uebersichtlichkeit einen gewissen Dienst geleistet zu haben.

Bei der

Krankenversicherung

Wird es sich um eine Ausdehnung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die Hausgewerbetreibenden handeln. Dies ganze Kapitel bietet große Schwierigkeiten, namentlich bei der weit auseinandergehenden Bevölkerungs- und Altersverteilung; wir denken aber, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Versicherungsordnung will weiter das Krankenkassenwesen in den Ortskrankenkassen im Interesse einer Vergrößerung der Leistungsfähigkeit zentralisieren. Die größeren Betriebskrankenkassen sollen aufrechterhalten werden, die Knappschaftskassen werden von der Neuordnung im wesentlichen unberührt; die Beiträge und das Stimmrecht werden halbiert, der Vorsitzende gewählt werden. Für das Wahlverfahren wird das Proportionalverfahren vorgeschrieben werden. Eine wichtige Aufgabe wird es sein, das jedenfalls nicht genügend geregelte Verhältnis zwischen Krankenkassen, Ärzten und Apothekern besser zu ordnen. Der Grundgedanke wird sein, daß wir Schiedsbehörden schaffen, welche die Streitigkeiten zwischen Ärzten und Kassen und Apothekern und Kassen möglichst auszugleichen suchen, hoffentlich mit Erfolg. Ein bestimmtes Arztverhältnis wird nicht vorgeschrieben werden. Beide Systeme, die freie Arztwahl wie das der angestellten Kassenärzte, haben sich gut bewährt; aber eines schließt sich nicht für alle, und bei jedem System ist Voraussetzung für ein gutes Funktionieren, daß Kassen und Ärzte Hand in Hand arbeiten. Das wird um so mehr erforderlich sein, wenn wir den Kreis der versicherungspflichtigen Personen ausdehnen. — In den Fragen der

Unfallversicherung

Handelt es sich wesentlich um die außerordentlich schwierige Frage der Rentenfestsetzung. Es wird sich bei den Berufsgenossenschaften im wesentlichen um die schwierige Frage handeln, wie man in Anerkennung der guten Tätigkeit der Berufsgenossenschaften und der Versicherungsanstalten eine Form für die Rentenfestsetzung findet, die auf der anderen Seite den begründeten Wünschen der Arbeiter, die zwar für diese Versicherung keine Beiträge leisten, aber ihre Knochen zu Markte tragen, in diese Dinge hineinzufügen, gerecht werden kann. — Bei der

Invalidenversicherung

kam in Frage, ob man den bestehenden Vorklassen einige neue hinzufügen sollte, um dem Mittelstande die Wohlthaten dieses Versicherungszweiges in höherem Maße als bisher zuzuwenden. Gegen diese Aufhebung der Vorklassen bestehen gewisse versicherungstechnische Bedenken und solche im Interesse der finanziellen Stabilität der Versicherungsanstalten. Der Gedanke, der der Statuierung neuer Klassen zugrunde liegt, ist unter allen Umständen ein gesunder Gedanke, der auf dem einen oder anderen Wege zum Ziele geführt werden muß, denn auch ich halte für dringend erwünscht, daß diejenigen kleineren Existenzen, welche nicht dem Arbeiterstande angehören, welche aber wirtschaftlich mit ihnen rangieren, diese Wohlthat zugewendet erhalten. Bei den allerdings nicht von der Hand zu weisenden Bedenken der erwähnten Art habe ich bisher nicht gewagt, in der Reichsversicherungsordnung diese Aufhebung von Vorklassen vorzunehmen. Wir werden bei der Verarbeitung des Entwurfes eingehend über diese und viele andere Fragen und zu unterhalten haben, um zu dem Ziele zu gelangen, welches als durchaus erstrebenswert anzusehen ist.

Aus dieser ganz kurzen Uebersicht — ich habe nur einzelnes herausgegriffen, ich will mich jetzt auch nicht eingehend mit Organisationsfragen, mit der Frage der Entlastung des Reichsversicherungsamtes usw. beschäftigen — erkennen Sie bereits, einen wie großen Kreis von sozialpolitisch wichtigen und hochbedeutsamen Aufgaben wir vor uns haben; und nun kommt bei der Invalidenversicherung die Einführung der

Hinterbliebenenversicherung

hinzu, ein nach allen Richtungen, nach den Wohlthaten

und nach der Belastung großes und neues Gebiet. Wir werden in eine schwierige Geschäftslage kommen, darüber wird sich der Reichstag nicht täuschen dürfen. Mit der Klausel der lex Trimborn, daß, wenn kein Gesetz zum 1. Januar 1910 zustande kommt, man dann verfahrensmäßig mit der Einführung vorgehen könnte, geht es nicht; wir werden das Gesetz durcharbeiten und verabschieden und bis dahin Geduld haben müssen. Der schöne Traum, daß die Gelder der lex Trimborn so reichlich und so gleichmäßig fließen würden, daß man eine Hinterbliebenenversicherung aufbauen könnte, die keine Beiträge von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erforderlich, wird nicht erfüllt werden. Wir werden die Hinterbliebenenversicherung auf feste Beiträge des Reichs zu stellen haben unter Zuzug von Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Soweit die bedeutungsvollen Ausführungen Herrn von Bethmann-Hollwegs. Möge sein Wunsch in Erfüllung gehen, den er am Schluß im Blick auf die bevorstehende Veröffentlichung äußerte: Wenn wir dann nicht die bekannten Koalitionen haben, die gegeneinander arbeiten, sondern paritätisch arbeiten, dann wird es uns gelingen, auch dieses Werk zustande zu bringen. —sch.

Deutschland.

Die Abstimmung über die Nachlasssteuer wurde von der Steuerkommission des Reichstags am Sonnabend auf Antrag der Konservativen bis nach Erledigung der Erbschaftsteuer ausgesetzt.

Zum Schluß des Branntweinmonopols schreibt das „B. L.“: „Die Subkommission des Reichstags zur Beratung der Branntweinmonopolvorlage ist, wie wir erfahren, mit ihren gesamten Beratungen gestern fertig geworden. Wir haben Grund zu der Annahme, daß der von der Subkommission ausgearbeitete Gesetzentwurf eine wesentliche Begünstigung der landwirtschaftlichen Interessen enthält als das Monopol selbst, und daß außerdem eine Stärkung des Privatmonopols beabsichtigt ist, da ihm die Aufgabe, den Abfall von denaturiertem Spiritus zu heben, erleichtert werden soll.“

Die Städte und das Lehrerbildungsgesetz. Die Verhandlungen der Lehrerbildungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses haben bekanntlich zu dem Vorschlag geführt, zur weiteren Aufbesserung der Gehälter der Lehrer auf dem Lande — in Gemeinden mit nicht mehr als sieben Schulfällen — Mittel dadurch zu gewinnen, daß die an die Schulverbände mit mehr als sieben Schulfällen bisher zu zahlenden Staatsbeiträge, Staatszuschüsse und Ausfall-Erschließungen in der Hälfte kommen. Gegen dieses Vorhaben haben sich nach dem Vorbild der schlesischen und hannoverschen Städte auch die Oberbürgermeister der rheinischen Großstädte in einer Eingabe an die verstärkte Budgetkommission, das Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Staatsministerium gewandt. Ferner hat der in Wiesbaden versammelte Vorstand des Nassauischen Städtebundes beschlossen, gegen diesen Beschluß vorzugehen.

Pluralwahlrecht in Oldenburg. Der Oldenburgische Landtag nahm am Freitag nach stürmischer Debatte mit 23 gegen 22 Stimmen einen Antrag an, der die Einführung des Pluralwahlrechts für die Wahlen zum Landtage begehrt. Damit ist die vom letzten Landtage beschlossene Einführung des Reichstagswahlrechts für Oldenburg zu Fall gebracht.

Deutscher Reichstag.

300. Sitzung.

Berlin, 6. Februar.

Heute hielt der Reichstag seine zweihundertste Sitzung ab. Den Platz des Präsidenten schmückte ein duftender Strauß aus blauem Flieder und roten Rosen, für den Graf Stolberg den aufmerksamen Schriftführern dankte. Der Präsident gedachte zugleich auch der Arbeitslast, die der Reichstag zu bewältigen hatte, bis er zu diesem Zeitpunkt gekommen ist. Dann verteilte man sich wieder in den Etat des Reichs amts des Innern. Der Antefinit Bruhn behandelte kurz allerlei Mittelstandsfragen, ohne die Aufmerksamkeit des Hauses fesseln zu können. Der Zentrumsgewerkschaftler Becker empfahl die kleineren und mittleren Eisenwerke dem Wohlwollen der Regierung. Er forderte für sie, um sie vor der Preispolitik der Syndikate zu schützen, Zollfreie Einfuhr von Rohstoffen. Der konservative Graf von Kanitz ging wieder sehr temperamentvoll gegen das Kohlsyndikat und die Stahlwerksyndikate vor. Die Eisenzölle wollte er freilich nicht fallen lassen. Dann sprach der nationalliberale Dr. Stresemann, einer der Jüngsten des Reichstags, der in rauchem Aufeinander eine Reihe von wirtschaftlichen Problemen behandelte. Abends bestieg Genosse Zubeil die Rednertribüne. Das Haus wurde infolgedessen bald so leer, daß auch seine schönsten Entschuldigungen keine Heiterkeit mehr wecken konnten. Zum Schluß richtete Herr Zubeil heftige Angriffe gegen den freisinnigen Abg. Carstens, der Besitzer einer Fabrik ist. Herr Carstens, der nach dem „Genossen“ zu Wort kam, biente ihm mit gleicher Münze und besprach dann die Verhältnisse in der Glasindustrie. Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

24. Sitzung.

Berlin, 6. Februar.

Die weitere Beratung des Justizetats im preussischen Abgeordnetenhaus am Sonnabend verlief ebenso ruhig, fast einmütig, wie sie einige Tage vorher eingeleitet hatte. Herr Cassel von der freisinnigen Volkspartei streifte so ziemlich alle Gebiete der Rechtspflege, die Vermehrung der Richterstellen, die Beseitigung des Hilfsrichtertums, die Mängel der wissenschaftlichen Vorbildung unserer Juristen, den Eulenburgprozeß, den Ausschluß der Öffentlichkeit, das Verhältnis zwischen Anwaltschaft und Richterstand, die Ausbildung der Referendare, das Repetitionswesen oder richtiger unweisen usw. Herr Bellasohn von der freisinnigen Vereinigung benutzte die Gelegenheit, um die Vorwürfe gegen die Prozeßführung im Falle Eulenburg zurückzuweisen. Der damalige Vor-

stand — bekanntlich war es der Landgerichtsrat Kanitz — sei bekannt als einer der fähigsten und objektivsten Richter. Der Pole Wizerski klagte über differenzielle Behandlung der Polen, während Herr Leinert von der Sozialdemokratie, wie ja von ihm nichts anderes zu erwarten, unsere Justiz in Grund und Boden verdammt, die nur von den Nachhabern mißbraucht werde, um die Massen niederzuhalten. Der Justizminister Bessler nahm ebenso, wie nach ihm der konservative Stöcker, unsern Richterstand lebhaft in Schutz, worauf die Beratung auf Montag vertagt wurde.

Neusland.

Neues aus England.

Offiziell wird in London erklärt, daß im Kabinett wegen der Ausgaben für die Marine keine Meinungsverschiedenheiten herrschen. Was diese Ausgaben selbst betrifft, so meldet „Daily Chronicle“, die Marinefachverständigen forderten, daß mit dem Bau von sechs neuen Schiffen nach dem „Dreadnought“-Typ im nächsten Jahre, von vier weiteren desselben Typs im darauffolgenden Jahre begonnen werde. Der Bau dieser Schiffe würde eine Ausgabe von neun Millionen Pfund Sterling — also 180 Millionen Mark in zwei Jahren! — erfordern. — Zu gleicher Zeit aber hielt der englische Handelsminister eine Rede über die europäische Lage, in der er ausführte, er glaube nicht, daß es zum Kriege kommen werde, weil die Veränderungen im östlichen Europa nicht von so einschneidender Bedeutung seien, um eine Entschloßung durch die Waffen zu rechtfertigen. — Nun weiß man gewiß ganz genau, warum man ist!!

Weiteres zum Balkanproblem.

Die großen nationalen Fragen im Balkanwinkel des nahen Ostens nehmen immer mehr den Charakter eines widrigen Geldschachergefechts an. Jetzt hat die Pforte in Petersburg einen finanziellen Vorschlag unterbreitet, der darauf hinausläuft, sich durch „Liquidation“ die ganze türkische Kriegsschuld vom Hals zu schaffen. In der Erklärung heißt es, die Pforte sei in der Lage, eine Anleihe von etwa 5 Millionen Pfund aufzunehmen, oder durch Gelompfrierungs-Operationen die gleiche Summe flüssig zu machen. Wenn die Pforte diese Summe an Rußland zahlt, würden nur noch 3 Millionen Pfund verbleiben, damit der ganze Rest der Kriegsschuldung ausgezahlt werde. Die Pforte könnte diese 3 Millionen leicht finden. Es könnten hierzu auch die 2½ Millionen, welche Österreich-Ungarn zahlt, benutzt werden. — Was den österreichischen Vorschlag anbetrifft, so hat der türkische Ministerrat an dem Protokoll drei Änderungen vorgenommen, die die Erleichterung der Auszahlung der Wochensumme aus Bosnien auf vorläufig unbestimmte Zeit, den Zoll und die Kapitulationen betreffen. Der „Zeni Gazette“ zufolge hat der Minister des Innern aber nach dem Ministerrat erklärt, die Änderungen seien nicht wichtig, und die Entente sei als vollzogen zu betrachten. Ob's war ist!

Kleine politische Nachrichten.

Die deutschen Parteien Österreichs einseitig nach der Christlich-Sozialen, und die Sozialdemokraten haben nach der Schließung des Reichstags Manifeste an die Bevölkerung erlassen, in der sie als Grund der Schließung die Frivolität der Tschechen bezeichnen, die durch ihr skandalöses Benehmen das Parlament lahmlegten und selbst die wichtige Alters- und Invaliditätsversicherung über den Haufen warfen. Die Regierung erklärt, sie habe das Parlament vor sich selbst schützen müssen, indem es dasselbe auflöste.

In Kopenhagen tagte eine Offizier- und Militär-Konferenz, welche den Wunsch auf Schaffung einer internationalen Reder-Union zum Ausdruck brachte. Im Herbst soll im Haag weiter darüber verhandelt werden.

Im Senat des Staates Oregon (Amerika) wurde eine Resolution eingebracht, in welcher der Kongreß ersucht wird, das Gesetz betreffend den Ausschluß der Chinesen auch auf Japaner und Hindus auszuweiten.

Vermischtes.

Zum Brand der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile wird weiter gemeldet, daß unter den Trümmern des Gebäudes der verlorene Leichnam des Sekretärs Bedert gefunden worden ist.

Grubenunfall bei Hamm. Infolge Ausströmens großer Gasengen auf dem Schacht Maximilian wurden am Sonnabend vier Bergleute getötet und ein Bergmann schwer verletzt.

Zur Hochwasserkatastrophe ist noch folgendes weiter vom 6. d. Mts. zu berichten: Im Dorfe Dabroth bei Remscheid hat sich die Wied einen Weg mitten durch das Dorf gebahnt. Vier Häuser sind dort eingestürzt, vierzehn stehen unter Wasser. Bei Hausen sind zwei Feuerwehrlente bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Das Raststeiner Eisenwerk, das über tausend Arbeiter beschäftigte, hat den Betrieb eingestellt. — In Hannover sind in den letzten Tagen der Wasserpegel der Weser bis auf 6½ Meter gestiegen. Aus vielen Häusern flüchten die Bewohner; viele sind obdachlos. — Bei Leipzig steht das ganze Rosenthal unter Wasser. In Leipzig mußte die Feuerwehr alarmiert werden, um die Bewohner aus mehreren bedrohten Häusern in Sicherheit zu bringen. — In Dresden mußte die neben dem Neubau der Augustusbrücke errichtete Treppenbrücke für den gesamten Verkehr gesperrt werden. — In Niederkrüßen bei Orlamünde (Greiz) haben die Wassermassen einen Erdrutsch verursacht, der auch den Friedhof verdrängte. Grabdenkmäler wurden umgeworfen und Gräber bloßgelegt. — In Eiserdorf bei Nürnberg wurde auf der Pegnitz eine weibliche Leiche angetrieben.

Berliner Schlachthausmarkt vom 6. Februar. (Künftige Bericht der Direktion.) Auftrieb 5335 Rinder, 1129 Kalber, 6743 Schafe und 9342 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht (Mägen): a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchstens 6 Jahre alt 71—74, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 62—67, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55—59, d) gering genährte jeden Alters 51—54. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—65, b) mäßig genährte längere und gut genährte ältere 60—63, c) gering genährte 52—55. Ferkeln und Lämmer: a) vollfleischige ausgewählte Ferkeln höchsten Schlachtwertes — bis —, b) vollfleischige ausgewählte Lämmer höchsten Schlachtwertes bis zu 1 Jahren 60—64.

Die Schiffskrankheit im Kongostaat. Von ungeheuren Verheerungen durch die Schiffskrankheit im Kongostaat berichtet der belgische Missionar Pere Chappe aus dem Haut-Kassai. In dieser ehemals sehr bevölkerten Gegend trifft man jetzt nur entvölkerte, verlassen² Dörfer. Die noch bewohnten Ortschaften sind meist in dem traurigsten Zustande. Die Einwohner, schwerkrank und verarmt, lassen ihre Hütten verfallen und die Pflanzungen verwelken.

Der Carneval-Verein „Fidele Brüder“
hält am nächsten Sonntag Abend im „Karthäuser Hof“ eine große Narrenfestung ab. Näheres darüber wird noch bekannt gemacht.

Aus der Umgegend.

b Wader, 10. Febr. Heute Morgen um 6 Uhr brach in der Lugen'schen Mühle Feuer aus. Der rasch herbeieilende Feuerwehr gelang es die Mühle selber vor der Vernichtung zu bewahren, während Scheune und Stollung dagegen ein Raub der Flammen wurde.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Lotteriegeschäftes **F. J. Otto Peise, Hamburg** bei, auf das wir hiermit ganz besonders hinweisen.

Bereins-Nachrichten:

Hum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weisbacher.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund.“ Montag abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Fremdenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Jahrgang für Frau Anna Oeffner.
Samstag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr 3. Amt für Wilhelm Richter.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 13. Februar.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 10 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatgottesdienst: 6 Uhr 30 Minuten.

Kleine Tonbilder.

6 sehr leichte Stücke für Klavier zu vier Händen
von C. T. Brunner, op. 262

No. 1 Gondelfahrt. No. 2 Die Mühle. No. 3 Der Jäger im Walde. No. 4 Der Alpenhirt. No. 5 Trommler und Pfeiffer. No. 6 Die Tänzer.

No. 1—6 in einem Band Mk. 1.—.

Vornehme Ausstattung mit künstl. Bunttitel.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Martin Alter

Uhrmacher, Flörsheim a. M.

empfiehlt sich zur Ausführung aller Reparaturen an

Uhren und Goldwaren.

Ferner empfehle ich meine

Semi-Emaill-Bilder.

Vergoldung und Versilberung.

Tüchtiges selbständiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gebient findet angenehme Stelle in sehr kleinem Haushalt bei hohem Lohn per sofort oder 15. Febr. Näheres **Schicht a. M., Königsteinerstr. 27 I rechts.**

Eine große Zeitung zu lesen

Die täglich am Vornachpunkt aller geistigen und wirtschaftlichen Lebens — in der Reichshauptstadt — erscheint, gilt heute auch außerhalb Berlins nicht mehr als Kuriosum, vielmehr nicht nur in der Provinz, sondern auch in der Fremde als eine der besten und interessantesten Zeitungen. Diese Meinung ist nicht nur die der Berliner, sondern auch die der Leser in aller Welt. Die Zeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus aller Welt, die neuesten Nachrichten aus der Provinz, die neuesten Nachrichten aus der Fremde. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus aller Welt, die neuesten Nachrichten aus der Provinz, die neuesten Nachrichten aus der Fremde.

Monatlich 60 Pfennig bei jeder Postanstalt!

Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“ (wöchentlich 16 Seiten stark)
„Der Gerichtsfall“ (erscheint jeden Donnerstag)
„Das Kinder-Heim“ (erscheint alle vierzehn Tage)

Man verlange kostenlos achtstündiges Probe-Abonnement von der Haupt-Expedition der Berliner Abendpost
Berlin SW 68, Kochstraße 23-25



Asbach alt, Asbach uralt

sind echte alte

Weinbrand-Cognacs,
erzeugt aus erlesenen Weinen.

Alleinverkauf für Flörsheim

H. Messer,

Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.

Reichhaltiges Lager in

Woll-Waren

Wärmse, Unterhosen, Jacken,
Damen-Westen, Leib und Seel, Strümpfe und dgl.
Kapuzen, Shawls etc. Auf diese Artikel, gute ge-
diegene Ware, gewähre ich vorgerückter Saison halber

10% Rabatt.

Firma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Papier-Wäsche

empfiehlt

Papierhandlung H. Dreisbach.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten
Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei
Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probe-
kiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisen-
bahnstation. Im Fasse per Liter Mk. 1 und höher ab

Nierstein

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut,

Nierstein a. Rh. 1453.

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver

Bestandteile Flor. Anth. nobil. jap. pul.

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr

zufrieden.“ — Dose 3 Mark, Nachnahme 3.30 Mk.

Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N.,

Rögätzerstrasse 79.

Hygienische

Bedarfsartikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

Geschäfts- Bücher aller Art

empfiehlt

zu billigsten Preisen

Papierhandlung

Heinrich Dreisbach.

Misch-Obst

30, 40, 50, 60 Pfg. per Pfund,

Dampf-Aepfel

50 Pfg. per Pfd.

Californ. Pflaumen

Pfund 40 und 50 Pfg.

Aprikosen u. Birnen

75 Pfg.

Gemüs-Nudeln

24, 28, 36 Pf. per Pfund

Eier-Gemüsnudeln

40, 45, 50 Pfg. per Pfund empfiehlt

Heinrich Messer,

Untermainstraße.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER
MÜNCHEN

GRATIS vom VERLAG

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. Wille.

1. Buchkapitel

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung. Ich hatte mich in eine immer größere Erwartung gefasst, und eine hohe Höhe für die Zukunft meiner Handlung.

ihre Not ansehe. Und die Madame du Dessand sagte zu der Madame de Choffant: „So, wenn wir uns in Dampf ausziehen, so wollen wir mit dieser Art der Vernichtung geschehen. ... Ach, phant. Sprechen wir von etwas anderem.“ Es wußte jemand „dies andere“ in so erster Stunde zu sprechen wußte?



Die Gefährlichkeit der Orientteppiche. In einer Sitzung der Pariser Akademie für Medizin wies Dr. Ribot auf die große Ausbreitung dieser Teppiche hin, die mit der Benutzung orientalischer Teppiche verbunden ist. Diese Teppiche kommen aus Ländern, in denen Ruhe und andere Krankheiten stark verbreitet sind; die Krankheiten selbst seien sich in den Stoffen fest und die Übertragung auf die Benutzer bleibe stets im Bereich der Gefährlichkeit, solange die Teppiche nicht mit der größten Sorgfalt desinfiziert werden. Dr. Ribot erzählt zwei Fälle, die die Gefährlichkeit dieser Teppiche besser illustrieren, als alle theoretischen Beweise. Ein älterer Herr, nehmlich Sammler von Teppichen, empfing einen Händler, der ihm sehr schöne orientalische Teppiche vorlegte. Schließlich kaufte er zwei japanische Teppiche, auf denen dann das dreifarbige Kreuz des Kaisers eine Zeitlang spielte. Zwei Tage später war das Kind tot; es war von der Mahr angestrichen worden. Und einige Tage später erkrankte auch der Vater einen Anfall, dem er zum Opfer fiel. Es ist also allen Liebhabern von Orientteppichen dringend zu empfehlen, sich gegen diese Gefahr selbst zu schützen, indem sie dafür sorgen, daß alle Gewebe ausbrennen, bevor sie man sie im Hause benutzt.

Was die Amerikaner in Europa kaufen. Wie aus den neueren statistischen Berichten, fassen die Amerikaner jährlich in Europa allein Diamanten und Automobile für 200 Millionen Mark. Berechnet man den Wert aller anderen Luxusgegenstände, die von den Amerikanern in Europa gekauft werden, so ergibt sich eine Summe von 500 Millionen Mark das Jahr. Soll für Schiffe, Waren, Häuser und Kleider in Werte von 100 Millionen Mark ist an die Amerikaner entrichtet worden; für natürliche und künstliche Federn im Werte von 25 Millionen Mark, für Champagner im Werte von 24 Millionen Mark. Von etwa zehn Jahren überstieg die Einfuhr solcher Luxusgegenstände im ganzen nicht 200 Millionen Mark. 1893 wurden 2 1/2 für nicht ganz 40 Millionen Mark Diamanten eingeführt. Seitdem haben sich die Einfuhrwerte mehr als verdoppelt. Seit dem 1. Januar 1906 hat Amerika in Europa 1201 Automobile gekauft und dafür 23 Millionen Mark bezahlt, 1907 noch 2 Millionen Mark Steuern kommen.

Samur.

„Du bist ja ein Kind.“ „Sagten Sie Kinder?“ fragte der Samurai. „Ja, sagte der künftige Kaiser.“ „Sagten Sie Kinder?“ fragte der Samurai. „Ja, sagte der künftige Kaiser.“ „Sagten Sie Kinder?“ fragte der Samurai. „Ja, sagte der künftige Kaiser.“

Maler der Vergeltung. Nun wußte er mit voller Gewißheit, wessen sie sich hatte entäußern wollen — daß es ein kleines, goldenes Kreuzchen war — ein Kreuz von saltem Golde. Er sah, wie über ihre Gestalt bei den Worten des Beamten ein Blitzen ging, und wie sie mit bebender Hand den Schmuck zurücknahm. Dann aber verließ er mit raschen Schritten den Raum, darin er zu erstehen vermehrte. Unten auf der Straße atmete er ein paar Mal tief auf, und vor der Tür blieb er stehen, um auf sie zu warten.

Sie schritt unmerklich leise auf, als sie ihn so unentdeckt vor sich sah. In leidenschaftlicher Erregung ließ er hervor: „Wie kommst du das tun, Martha! — Ich war da oben. Das — gerade das! — Das einzige, was du von mir hattest!“ Sie richtete sich höher auf. Stillschweigend erwiderte sie: „Ich habe für drei unruhige Geschwister zu sorgen. Und dann — was du mir gegeben hast, Kurt, war ja — falsches Gold.“

Derweil sah er sie an und eine heiße Wut füllte sein Gesicht. Erst jetzt gewahrte er, wie dunkel die Schatten unter ihren Augen waren — und dann sah er, wie diesen herrlichen Augen zwei große, schwere Tränen entrollten.

Und ehe sie es hatte verhindern können, hatte er ihre Rechte genommen und seine brennenden Lippen darauf gepreßt. Jetzt wollte er sie nicht wieder lassen. Sie mußte sein werden für alle Zeit. Als er sich wieder richtete, war in seinen Augen ein heller Glanz. Tiefenstern aber sagte er: „Mein, Martha — es war echtes Gold. Es ist vielleicht nicht für die künftigen Augen des Mannes da drinnen — es ist aber für uns. Wirst du versuchen, noch einmal daran zu glauben?“

Wagte sie ihm in die Augen. Aber was sie darin sah, mußte ihre Seele wohl mit neuem Glanz hoffen lassen. Und ihre Lippen sie: „Ich will!“



Letzte Worte. Aus einer Sammlung von letzten Worten von Erbenden, die Leo Martie sammelte, seien einige charakteristische Beispiele hervorgehoben. Als Kaiser Augustus seine letzte Stunde nahen spürte, ließ er sich einen Spiegel reichen, das Haar ordnen und wuschelte sich lachend an seine Freunde: „Bin ich ein guter Schauspieler?“ Aus Kanakippe den nahen unglücklichen Tod ihres sterbenden Gatten befragte, wandte sich Sokrates noch einmal zu ihr: „Hildest du es denn vorzugeben, wenn ich schlaflos stünde?“ Den sterbenden Diogenes fragte ein Nachfahre: „Da du nun keinen Loh, der dich bedient, wer soll dich nach deinem Tode begeben?“ „Derjenige, der mein Haus kaufen wird“, sagte der Weise Plutarch und Plutarch. Die Fronte kommt bei manchem noch in letzter Stunde zum Vortritt und wirft in solchem Moment ein helles Schloßlicht auf den Charakter. Nabelsitz sich auch auf dem Sterbenden nicht vom Spott. „Ich habe keinen Verstand“, sagte er, „ich bin viel schuldiger; ich gebe den Rest den Armen.“ Dann brach er in ein Gelächern aus und sprach die Worte: „Hast du den Begriff, wie die Komödie ist zu Ende.“ Die eleganten Menschen des 18. Jahrhunderts verknagten sich auch in der Todesstunde nicht. Die letzte Sorge der Prinzessin von Talmon war, daß man sie in einer Robe in Blau und Silber bestatte und daß man

